



Bauinschrift eines Tempels: einer der vielen Schätze im römischen Lapidarium in Stuttgart

Wo Steine Geschichte erzählen: das römische Lapidarium in Stuttgart

(mas). Lapis – der Stein, Lapides – die Steine, Lapidarium – die Steinsammlung. So einfach kann die Latein-Übersetzung sein – oder auch nicht. Denn ein Lapidarium ist mehr als nur eine Sammlung von Steinen. Ein Lapidarium erzählt Geschichte. Wie? Das weiß die Leiterin des römischen Lapidariums am Landesmuseum Württemberg, Dr. Nina Willburger.

Was erwartet den Besucher im römischen Lapidarium?


Der Grundstock der Sammlung des Landesmuseums wurde 1583 gelegt. Damals schenkte der Marbacher Lateinlehrer Simon Studion dem württembergischen Herzog Ludwig sieben römische Steindenkmäler. Heute sind es rund 1 300 Steindenkmäler und -fragmente. Davon sind lediglich rund 100 im römischen Lapidarium im Keller des Neuen Schlosses in Stuttgart ausgestellt: Skulpturen, Reliefs und Inschriftensteine. Sie beleuchten die Geschichte und Lebensumstände vor fast 2000 Jahren in Württemberg. Sie stammen aus einer Zeit, als große Bereiche Südwestdeutschlands zu den römischen Provinzen Obergermanien und Rätien gehörten. Es sind einzigartige Zeugnisse unserer frühen Landesgeschichte, die über militärische Organisation, ziviles Leben und Verwaltung sowie über die vielschichtigen religiösen Strukturen und die Jenseitsvorstellungen der Römer hierzulande informieren. Die restlichen Steindenkmäler befinden sich im Magazin.

Was macht einen Besuch im Lapidarium so spannend?

Man muss sich vorstellen, dass vor den Römern die Bewohner hierzulande keine Schrift kannten. Die römischen Steindenkmäler stellen somit ein Novum in der geschichtlichen Entwicklung Mitteleuropas dar: Es sind die ersten schriftlichen Quellen, die über die literarische Überlieferung antiker Autoren hinaus als Primärquellen direkte Hinweise über die hier in römischer Zeit lebenden Menschen geben.

Durch die Sitte der Römer, „alles“ in Stein zu meißeln, sind uns nach fast 2000 Jahren noch viele Schriftzeugnisse erhalten. Was wird von unserem Geschriebenen in 2000 Jahren noch zu finden sein? Papier wird verrottet sein, die Haltbarkeit von CDs und DVDs ist ebenfalls beschränkt. Zudem: Wer wird in 2000 Jahren noch des Deutschen mächtig sein? Latein als Sprache wurde über Jahrtausende tradiert und daran wird sich meines Erachtens

Medientipp



„Libellus“ heißt die neue Reihe mit Latein-Lektüren aus dem Ernst Klett Verlag. Die Reihe umfasst lateinische Themenhefte und lateinische Autorenhefte. Übungen zur Vorerschließung erleichtern den Zugang zu den Texten. Über Aufgaben, Ergänzungstexte und Bilder schaffen die Lektüren Bezüge zur heutigen Lebenswelt der Schüler. Zuletzt erschienen ist die Verwechslungskomödie „Menaechmi“ von Plautus. Weitere Informationen finden Sie unter www.klett.de/titelfamilie/libellus.

tens auch nicht so schnell etwas ändern.

Abgesehen davon tragen die Steindenkmäler auch dazu bei, dass die römische Geschichte individuell und persönlich wird. Es bleibt nicht nur bei der abstrakten Schilderung der historischen Fakten, sondern kommt mit den Steindenkmälern dem Alltag der damals hier Lebenden sehr nahe. Man erfährt über einen in Tunesien geborenen Offizier, der im schwäbischen Benningen stationiert war. Wie hat er sich hier wohl gefühlt, im kalten Norden? Für ihn war die römische Fußboden- und Wandheizung sicher von enormer Bedeutung!

Auch wenn die Steine rund 1800 Jahre alt sind, so erkennt man doch einige Parallelen zwischen dem römischen Alltag und dem unseren: Entlang der großen Fernstraßen, die das römische Reich wie ein Netz durchzogen, standen sogenannte Meilensteine, die jeweils die Entfernung zur nächst größeren Siedlung angaben. Kennen wir das heute nicht von unseren Autobahnschildern?

Wie können Lehrer den Besuch eines Lapidariums im Geschichts- oder Lateinunterricht nutzen?

Lehrer haben vor Ort die Möglichkeit, ihren Schülern zum einen geschichtliche und archäologische Kontexte zu den Römern in Württemberg zu vermitteln, zum anderen bietet sich das Lapidarium mit seinen lateinischen Inschriften geradezu an, die erlernte Sprache praktisch zu üben, gemäß dem Motto: verba docent, exempla trahunt (Worte belehren, Beispiele reißen mit).

Zu diesem Zweck haben wir ein 60-seitiges Skript erstellt, das Lehrern bei der Vorbereitung ihres Unterrichts im Lapidarium behilflich sein soll (unter http://www.landesmuseum-stuttgart.de/de/information/info_schulen/inhalte.htm kostenlos als Download zu erhalten). Darin enthalten sind ausführliche Erläuterungen zu den ausgestellten Themenbereichen, beginnend mit einem chronologischen Überblick zu den Römern in Südwestdeutsch-

land, über die Rolle des Kaisers und die militärische Organisation bis hin zur zivilen Verwaltung und der Bevölkerung und deren religiösen Vorstellungen. In jedem Kapitel werden die wichtigsten Steindenkmäler ausführlich besprochen, der Schwerpunkt liegt dabei auf den Inschriften. Zudem können die Schüler Quellen römischer Autoren übersetzen, die im Skript als Ergänzung zu den einzelnen Themen zusammengestellt sind.

Welchen pädagogischen Auftrag haben Museen Ihrer Meinung nach und wie kommen Sie diesem nach?

Prinzipiell sind unsere vier Kernaufgaben: Sammeln, Bewahren, Erforschen und Vermitteln. Dabei nimmt die Vermittlung durch Ausstellungen, Führungen, Vorträge und museumspädagogische Angebote einen sehr hohen Stellenwert ein. Museen haben generell einen Bildungsauftrag, diesen versuchen wir nach besten Kräften zu erfüllen.

Nachdem wir Kinder nicht nur als zukünftige Besucher, sondern als Besucher von heute sehen, bieten wir verstärkt auf unterschiedliche Altersstufen ausgerichtete Vermittlungsangebote an. Diese werden zusammen mit Lehrern und Erziehern sowie mit Kindern erarbeitet und erprobt.

Zu großen Sonderausstellungen bieten wir neben einem Audioguide für Kinder häufig auch spezielle Kinderausstellungen an, die das Thema der „großen“ Ausstellung kindgerecht vermitteln. Jüngst eröffneten wir das „Junge Schloss“, das erste Museum speziell für Kinder in Stuttgart. Hier sollen dauerhaft Ausstellungen für Kinder von vier bis zehn Jahren zu sehen sein. «

Zur Person

Dr. Nina Willburger studierte Klassische und Provinzialrömische Archäologie und Alte Geschichte in München und Jena. Promotion im Jahr 2002. Seit 2003 Leiterin des Referats für Klassische und Provinzialrömische Archäologie am Landesmuseum Württemberg. Seit 2010 Mitglied der Ausgrabung des Polish Center of Mediterranean Archaeology und des Archäologischen Museums Krakau in Marea/Ägypten.